

Der Wetzsteinbrief

März 2019

Übergang

von Susanne Bader

Die Republik im feuchten Nebel. Das Licht ist kein Licht, sondern ein milchiger und trüber Zustand. Ein einziges Mal auf der siebenstündigen Fahrt kämpft sich die Sonne durch die dicken Wolken. Und beleuchtet unbarmherzig die ganze Tristesse eines feuchtkalten Wintertages.

16 Uhr. Im Nordosten wird es früher dunkel. Die Scheiben des ICE sind schmutzig. Darauf Regentropfen, die sich durch den Fahrtwind zu schrägen Schlieren formen. Die Luft im Großraumwagen ist schlecht. Weder warm noch kalt. Unbehaglich.

Je weiter ich nach Norden fahre, desto mehr macht sich der Winter wieder breit. Hier hat es noch Schnee. Vereinzelt grauweiße Flecken liegen wie zufällig hingeworfen auf den farblosen Wiesen. Ab und an fährt ein Auto gleichauf mit dem Zug auf der parallel zu den Gleisen verlaufenden kleinen Straße.

In einem Waldabschnitt steht auf einer winzigen freien Fläche eine steinerne Bank. Wer mag sich hier hinsetzen und wohin schauen? Ein bunter Ball liegt darauf. Der einzige Farbtupfer seit Stunden. Und schon ist er verschwunden. Hinter hohen kahlen Bäumen versammeln sich einsame Gräber auf einem Waldfriedhof. An diesem ungemütlichen, trüben Nachmittag lassen die Lebenden den Toten ihre Ruhe.

Im fahrenden Zug zu sitzen ist Übergang. Transit. Wohin? Noch sind es Stunden bis zum Ziel. Auf den leeren Plätzen breitet sich die Einsamkeit aus. Kein Gespräch ist im Großraumwagen zu hören. Jeder fährt für sich allein.

Draußen ist aus Trübnis graubraune Dämmerung geworden. Viele der vereinzelt aus dem Nichts auftauchenden Häuser sind dunkel. Nur ab und an blitzt ein erleuchtetes Fenster auf. Und wird in Bruchteilen von Sekunden vom fahrenden Zug zurückgelassen.

Die Konturen der Landschaft verschwimmen. Mehr zu erahnen sind sie, als zu sehen. Drinnen wie draußen ein Zwischenreich, das die rollenden Räder des ICE in gleichmäßigem Rhythmus durchqueren.

So war es Ende Januar auf meiner Fahrt nach Berlin. Und nun beginnt bereits der März. Mit Vogelstimmen am Morgen, mit mehr Licht und immer wieder milden Temperaturen. Aber der Winter ist nicht vorbei, sondern schickt uns ab und an noch immer kalte Grußbotschaften.

Eigene Erinnerungen mischen sich mit den erzählten aus den neu erschienenen Büchern, die ich damals las und in der Zwischenzeit gelesen habe. Vergessenes aus dem eigenen Leben scheint in ihnen auf, begleitet von der Frage, ob es wohl wirklich so gewesen ist, wie es mir an jenem melancholischen, frühen Abend erschien. Oder sich die Erinnerung wandelt und inzwischen, an diesem sonnigen, milden Vorfrühlingstag, zu einer ganz anderen geworden ist.

London während der 1920er Jahre. Der österreichische Autor **Alexander Pechmann** schreibt wohl formuliert, ein wenig altmodisch anmutend, einen Roman über die Suche nach einem Freund. **Die Nebelkrähe** ist auch ein Roman zu Oscar Wilde, zur Literatur, den seelischen Verwundungen des 1. Weltkrieges, zu Nebenwegen in eine rätselhafte Geisterwelt hinein. Ein Roman voller Fragen auf der Suche nach der Wirklichkeit. Mit den wunderbaren Schlusssätzen „Möchten Sie nun die Wahrheit wissen? ‚Nein‘, antwortete ich entschlossen, erzählen Sie mir bitte die schönste Lüge, die Ihnen gerade in den Sinn kommt.“

Reinhard Kaiser-Mühlecker, auch er ein Österreicher, bleibt mit dem neuen Roman **Enteignung** dem roten Erzählfaden durch seine bisher erschienenen Werke treu: dem der Rückkehr, ohne jemals wirklich anzukommen. Ein Journalist kommt nach Jahren wieder in sein Heimatdorf und schreibt jetzt für die örtliche Zeitung, die in der Krise steckt. Sehr bald jedoch arbeitet er auf einem Bauernhof, verstrickt sich in Liebschaften ohne zu erkennende Gefühle, zieht sich mit Flügen über die Landschaft seiner Kindheit immer wieder selbst den sicheren Boden unter den Füßen weg.

Kaiser-Mühlecker lässt Vieles in diesem schmalen Buch im Ungefähren und Rätselhaften. Und schafft dennoch trotz kühler, distanzierter Erzählweise Bilder im Kopf des Lesenden. Bilder von den tiefen Verunsicherungen, die entstanden sind durch die existenziellen Brüche im Leben seiner Figuren.

Bleiben wir in Österreich mit seinen zahlreichen, bemerkenswerten jungen Autorinnen und Autoren. **Laura Freudenthalers** erster Roman, **Die Königin schweigt**, hatte mich nicht nur wegen des besonderen Titels beeindruckt. Der Autorin gelang dort, stilistisch hervorragend, ein bedacht und sensibel gezeichnetes Bild der stolzen Fanny, die in ihrem Leben immer wieder vom Schicksal bis an die Grenzen des Erträglichen herausgefordert wird. Und darüber schweigt. Auch in dem von ihrer Enkelin geschenkten Tagebuch hinterlässt sie keine Spuren, lediglich in Gedanken und Tagträumen scheint ihr ganzes Leben auf. Dicht und konzentriert schildert Freudenthaler Fannys Kindheit in den 30er Jahren, ihre Arbeit, Liebe, Ehe, bis fast zum Lebensende hin.

Geistergeschichte ist ihr neuer Roman über Anne und Thomas, ein Paar seit zwanzig Jahren. Auf knapp 170 Seiten, in kurze Kapitel von jeweils ein bis zwei Seiten gefasst, erzählt **Freudenthaler** von Entfremdung, Auflösung und Leere. Erneut beeindruckt die Autorin durch ihre klare Sprache, die präzise Zeichnung

ihrer Figuren. Gegenwart, Erinnerung, Vorstellung, Schein und Wirklichkeit verweben sich zu einem dichten Geflecht, in dem Anne sich verfängt.

Karol Sidon, Traum von meinem Vater. Die Wirklichkeit jedoch ist die Mutter. Der Roman erschien während des Prager Frühlings und liegt nun erstmals in deutscher Übersetzung vor. Ein böhmischer, wunderbar lebendiger Erzähler ist hier am Werk, berührt uns Leser mit diesem „Suchbild“ seines Vaters, der im KZ Theresienstadt umgebracht wurde. Kann man einen Menschen erträumen? Wenn man als Junge im Prag der vierziger und fünfziger Jahre einen täglichen, unerbittlichen Kampf mit der Mutter führt? Bis an die Schmerzgrenze meiner eigenen, nicht immer schönen Kindheitserinnerungen führte mich diese beeindruckende Erzählung, die einen lachen und weinen zugleich lässt.

Barbara Honigmann, die sich uns allen so nachdrücklich mit **Chronik meiner Straße** ins Herz geschrieben hat, nähert sich in **Georg** ihrem schillernden, unsteten Vater, einem ruhelosen Wanderer durch das westliche Europa bis nach Kanada. „Erzähl‘ weiter“ ... bittet Honigmann ihn immer wieder und staunt darüber, wie vieles trotz ihrer Gespräche im Dunkeln bleibt. Sie schreibt sich entlang den Erinnerungen ihres Vaters, die sich mit ihren eigenen verbinden. Und macht uns mit dieser klugen, zurückhaltenden Liebeserklärung und der gleichzeitig wunderbar erzählten Geschichte eines unruhigen Deutschlands, der Geschichte unruhiger europäischer Metropolen in unruhigen Zeiten, ein großes Geschenk.

Der israelische Autor **Yishai Sarid** hat mit dem schmalen Band **Monster** ein mich äußerst bewegendes Buch geschrieben. Der Protagonist, ein junger Historiker, der eigentlich in den diplomatischen Dienst wollte, setzt sich, zunächst widerwillig, mit der Geschichte seines Landes Israel auseinander, und wird, unfreiwillig, zum Chronisten der deutschen Vernichtungslager auf polnischem Boden. Er führt, um seine Familie unterhalten zu können, die unterschiedlichsten Besucher, meist junge Menschen, durch diese Lager. Und kämpft seinen großen Kampf um die Erinnerung, den er nicht gewinnen kann. Er kämpft gegen seine eigene, zunehmende Besessenheit von diesem Thema, er kämpft mit der Gleichgültigkeit der Menschen, er kämpft mit der großen Schwierigkeit, nicht selbst Erlebtes – auch die Zeitzeugen sind fast alle verstorben – an eine nachfolgende Generation weiterzugeben, die sich von dem Grauen der planmäßigen, systematischen Menschenvernichtung durch die Nazis kaum oder gar nicht mehr berühren lässt. Oder den Umgang mit Erinnerung völlig anders als er selbst pflegt.

Jaroslav Rudiš, Winterbergs letzte Reise. Der Altenpfleger Kraus, im Böhmerwald, dort in Vimperk, dem ehemaligen Winterberg, geboren, lebt und arbeitet schon lange in Berlin. In seinem Beruf wird er zum Begleiter schwerkranker Menschen in ihrer letzten Lebensphase, zum Fährmann auf ihrer letzten Reise, der „Überfahrt“. So auch beim alten Wenzel Winterberg, der nach dem 2. Weltkrieg als Sudetendeutscher aus der Tschechoslowakei vertrieben worden war. Mit den Geschichten seines Heimatortes Winterberg holt Kraus den

gleichnamigen alten Herrn noch einmal ins Leben zurück. Gemeinsam begeben sie sich auf eine große Reise, suchen nach einer verlorenen Liebe. Ein trauriger, bisweilen hochkomischer, geheimnisvoller, melancholischer, schöner Roman, der uns mitten ins alte Herz Europas führt, nach Sarajevo über Reichenberg, Prag, Wien und Budapest.

Mit **Kenah Cusanit** tauchen wir tief hinein in gleich zwei Schichten großer Vergangenheit. Die Autorin, Altorientalistin, hat mit **Babel** ein pralles und komisches, ein Buch reich an Wissen, ganz selten nur ein wenig zu ausführlich dargeboten, über die Ausgrabungen in Babylon vorgelegt. Deren Leiter Koldewey, die Auftritte von Gertrude Bell, die unersättliche Vereinnahmung alter Kulturen und den hemmungslosen Raub der Ausgrabungen durch die Kolonialmächte von damals machen dieses Werk zu einem brisanten Roman mit hochaktuellen Bezügen. Zuweilen hingerissen folgte ich den Schilderungen der ausgeprägten, skurrilen Charaktere, der überbordenden Orientbegeisterung des damaligen Kaiserreichs und den äußerst amüsanten Beschreibungen eines Wettbewerbs im Abtransport der ausgegrabenen Funde (wer bringt am schnellsten und mit ausgefuchster List gegen bürokratische Hindernisse was wie verpackt an den gewünschten Ort?). Ein großartiges Buch.

*Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes ...*

Seit Tagen scheint eine gut gelaunte Sonne am wolkenlosen Himmel.
Der Frühling – er kommt.

Die Bücher zu diesem Wetzsteinbrief finden Sie auf dem beigefügten Bestellzettel. Der Wetzsteinbrief steht auch im Internet. In der Buchhandlung gibt es ihn in gedruckter Form. Antiquarische Bücher, Signiertes, Kunstwerke und andere Besonderheiten finden Sie auch auf unserer neuen Internetseite unter: www.zum-wetzstein.de

Alle Rechte am Text: *Buchhandlung zum Wetzstein* GmbH

Geschäftsführende Gesellschafterin: Susanne Bader

Eingetragen im Handelsregister Freiburg HRB 1658

Salzstraße 31 am Augustinerplatz 79098 Freiburg

Telefon 0761 33999 Telefax 0761 39280

E-Mail post@zum-wetzstein.de

Internet www.zum-wetzstein.de

Buchhandlung zum Wetzstein
Salzstraße 31 am Augustinerplatz 79098 Freiburg
Bestellungen bitte per Telefon 0761 33999
oder per Telefax 0761 39280 oder per
E-Mail post@zum-wetzstein.de

BESTELLSCHEIN
Die Bücher zu diesem Wetzsteinbrief
Hiermit bestelle ich die angekreuzten Titel

- **Alexander Pechmann, Die Nebelkrähe.** Steidl Verlag.
18,00 Euro
- **Reinhard Kaiser-Mühlecker, Enteignung.** Fischer Verlag. 21,00
Euro
- **Laura Freudenthaler, Die Königin schweigt.** Literaturverlag
Droschl. 20,00 Euro. Von der Autorin signiert
- **Laura Freudenthaler, Geistergeschichte.** Literaturverlag Droschl.
20,00 Euro
- **Karol Sidon, Traum von meinem Vater.** Übersetzt von Elmar
Tannert. Verlag ars vivendi.. 19,00 Euro
- **Barbara Honigmann, Chronik meiner Straße.** Hanser Verlag.
16,90 Euro
- **Barbara Honigmann, Georg.** Hanser Verlag. 18,00 Euro
- **Yishai Sarid, Monster.** Übersetzt von Ruth Achlama. KEIN &
ABER Verlag. 21,00 Euro
- **Jaroslav Rudiš, Winterbergs letzte Reise.** Luchterhand
Literaturverlag. 24,00 Euro
- **Kenah Cusanit, Babel.** Hanser Verlag. 23,00 Euro

- zur Abholung in der *Buchhandlung zum Wetzstein*
- zum Versand gegen Rechnung (ich bin bereits Kunde der Buchhandlung)
- zum Versand gegen Vorkasse (ich bin noch nicht Kunde der Buchhandlung)

an folgende Adresse:

Name:

Unterschrift:
